

Aglaja Przyborski

Zur Debatte um die Praxeologische Wissenssoziologie

Vor fünf Jahren im ersten Heft des 17. Jg. erhielt die *Zeitschrift für Qualitative Sozialforschung* mit der *Debatte* eine neue Rubrik. Sie sollte die bisherigen Rubriken „mit stärkerem Aktualitätsakzent“ ergänzen, wobei der Bogen von „grundlagentheoretischen Diskussionen bis hin zu Werkstattgesprächen“ (Breckner/Raab 2016, S. 169) reichen sollte. Zunächst wurde – ausgelöst durch eine apodiktische Abgrenzung zwischen interpretativen und qualitativen Methoden (Hitzler 2016) – über den Umgang mit der paradigmatischen Vielfalt Qualitativer Methoden debattiert. Dabei wurden Ordnungsversuche aus dem Blickwinkel unterschiedlicher theoretischer Positionen über mehrere Ausgaben hinweg lebendig verhandelt. Das Pendel hatte also klar in Richtung Grundlagentheorie ausgeschlagen.

Mit einer „Debatte um den Kommunikativen Konstruktivismus“ (Raab 2019), für dessen Begrifflichkeit Hubert Knoblauch (2017 und 2019) verantwortlich zeichnet und den ersten Beitrag lieferte, wurde diese Richtung aus wissenssoziologischer Perspektive sozialkonstruktivistischer Prägung in den Heften der Jg. 20 und 21 weiter vertieft.

Mit der Debatte um die „Praxeologische Wissenssoziologie“, hier ist Ralf Bohnsack (2017) namensgebend und legt den ersten Debattenbeitrag vor, geht die Rubrik nun in ihre dritte Runde. Die Richtung – Grundlagentheorie – bleibt gleich. Und auch die Theorietradition? Wo es doch mit der *Wissenssoziologie* weitergeht? Ja und nein! Es handelt sich um *zwei* wissenssoziologische Traditionen, die beide in Verbindung mit produktiver, empirischer Forschung stehen, sich aber schon seit geraumer Zeit nahezu ohne Bezugnahmen aufeinander entwickeln. Denn Berger und Luckmann – darauf wird auch in den folgenden Beiträgen Bezug genommen – „setzen“ sich in den späten 1960er Jahren explizit von „Mannheims und Schellers Wissenssoziologie [...] ab“ und „schließen [...] aus der Wissenssoziologie“ ausdrücklich „die erkenntnistheoretischen und methodologischen Probleme aus, welche ihre beiden Urheber so beunruhigt haben“ (Berger/Luckmann 1969, S. 15).

Ralf Bohnsack dagegen knüpft, beginnend mit den 1980er Jahren, im Anschluss an Mannheim, die Ethnomethodologie, Bourdieu und Luhmann genau hier an und erarbeitet seither immer entlang empirischer Forschung ein komplexes erkenntnistheoretisches Instrumentarium. Er bezeichnet es als „Dokumentarische Methode“ (Mannheim 1964), wenn es der empirischen Forschung als Werkzeug

dient, und als „Praxeologische Wissenssoziologie“ (Bohnsack 2017 und i.d.B.), wenn es als umfassende sozialwissenschaftliche Grundagentheorie an empirischen Problemen geschärft und weiter entfaltet wird. Im folgenden Beitrag findet sich die weit gespannte Theoriearbeit in zugleich hochverdichteter und zugänglicher Form, quasi im Pocketformat, samt den jüngeren Entwicklungen zu Diskursanalyse, Bildinterpretation, Organisation, Professionalisierung und Macht. Letztere belegen, wie medientechnische und andere gesellschaftlichen Entwicklungen nicht nur die Forschungsthemen, sondern auch die methodische und grundagentheoretische Arbeit im Rahmen der Praxeologischen Wissenssoziologie inspirieren.

Es folgt eine Würdigung. Aber, ist eine Würdigung eigentlich ein Debattenbeitrag? Werner Vogd wendet schonungslos das Programm der Praxeologischen Wissenssoziologie auf es selbst an und kommt dabei zu einem positiven Ergebnis, einer Würdigung. Dabei bereitet er allerdings den Entwurf seines – ich würde sagen – radikal relationalen Programms der „Kontexturanalyse“ (Vogd/Harth 2019) aus der Begrifflichkeit der Praxeologischen Wissenssoziologie heraus und im Anschluss an diese vor. Die beeindruckend präzise Theoriearbeit, die leichtfüßig und unterhaltsam daherkommt, schließt mit einer Einladung: Stringent wird argumentiert, warum und in welcher Hinsicht das Projekt der Praxeologischen Wissenssoziologie ein offenes ist und bleiben soll, nicht zuletzt, um den „schöpferischen und intelligenten Nachwuchs“ (Vogd, i.d.B.) zur Arbeit daran aufzurufen.

Ich möchte nun zur Lektüre einladen, aber auch zu weiteren Beiträgen in der *Debatte*, naheliegenderweise zum Projekt der Praxeologischen Wissenssoziologie aber auch mit Bezugnahmen auf beide Wissenssoziologien – mit dem Ziel an der Schärfung des grundagentheoretischen Instrumentariums für ertragreiche empirische Forschung zu arbeiten.

Literatur

- Berger, P.L./Luckmann, T. (1969): Die gesellschaftliche Konstruktion von Wirklichkeit. Frankfurt a.M.
- Bohnsack, R. (2017): Praxeologische Wissenssoziologie. Opladen/Toronto.
- Breckner, R./Raab, J. (2016): Debatte. Einführung einer neuen Rubrik. In: Zeitschrift für Qualitative Forschung, 17. Jg., H. 1+2, S. 169. <https://doi.org/10.3224/zqf.v17i1-2.25548>
- Hitzler, R. (2016): Zentrale Merkmale und periphere Irritationen interpretativer Sozialforschung. In: Zeitschrift für Qualitative Forschung, 17. Jg., H. 1+2, S. 171–184. <https://doi.org/10.3224/zqf.v17i1-2.25549>
- Knoblauch, H. (2017): Die kommunikative Konstruktion der Wirklichkeit. Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-15218-5>
- Knoblauch, H. (2019): Kommunikativer Konstruktivismus und die Kommunikative Konstruktion der Wirklichkeit. In: Zeitschrift für Qualitative Forschung, 20. Jg., H. 1, S. 111–126. <https://doi.org/10.3224/zqf.v20i1.09>
- Raab, J. (2019): Vorbemerkungen zur Debatte um den Kommunikativen Konstruktivismus. In: Zeitschrift für Qualitative Forschung, 20. Jg., H. 1, S. 107–109. <https://doi.org/10.3224/zqf.v20i1.08>
- Vogd, W./Harth, J. (2019): Kontexturanalyse: eine Methodologie zur Rekonstruktion polykontextueller Zusammenhänge, vorgeführt am Beispiel der Transgression in der Lehrer/in-Schüler/in-Beziehung im tibetischen Buddhismus [92 Absätze]. In: Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research, 20. Jg., H. 1, Art. 21. <http://dx.doi.org/10.17169/fqs-20.1.3107>